

ältesten Formen erscheinen in Mecklenburg, Pommern und in der Altmark, Teilen der Provinz Sachsen und Hannover-Oldenburg.

Sprockhoff bringt die Tendenz zur Sonderentwicklung gewisser Gruppen mit einer Auswanderung aus dem alten Dolmengebiet in Verbindung und weist in diesem Zusammenhang auf das Erscheinen der Einzelgrabkultur als Ursache dieser Auswanderung im Norden hin. Diese Invasion wird vor allem zur Abwanderung der westlichen Megalithgruppe, die zwischen Weser und Ems faßbar ist, geführt haben. Diese Gruppe hat offenbar die Bindung zur alten Heimat verloren und unter Einwirkung der benachbarten westeuropäischen Steinkistenkultur eine besondere Entwicklung zum wahren Riesensteingrabcharakter erlebt.

Dem gegenüber war die Verbindung vom alten Dolmengebiet nach Osten offenbar nicht abgebrochen. Der Großdolmen des Ostens ist in seinem Anfangsstadium z. B. auch im Norden faßbar.

Besonders hinsichtlich der Tonware tritt das Land an der Mittel- elbe und um die Saalemündung als geschlossene Einheit hervor.

Die Untersuchung des gesamten Beigabenmaterials ergibt im allgemeinen eine Stützung der im Grabbau herausgestellten Kulturgruppen. Waffen, Geräte, Schmuck und Tonware werden ausführlich behandelt.

Für die Datierung der Dolmen und älteren Ganggräber verweist Sprockhoff auf den Bygholmfund mit seiner wichtigen Ausstattung steinzeitlichen und frühbronzezeitlichen Fundmaterials. Im Hinblick auf das parallele Auftreten der Amjetitzer Kultur in Mitteleuropa und der jüngeren Ganggräber, etwa um 1800 vor Chr. läßt er die Dolmenzeit erst um 2000 oder etwas früher beginnen.

U s m u s.

S p r o c k h o f f, Ernst. Marburger Studien. gr. 8°, 267 S. mit 122 Tafeln. Verlag L. C. Wittich, Darmstadt, 1938.

Als stolzer Niederschlag einer Gemeinschaftsarbeit von 10 Jahren im Dienste der deutschen Urgeschichte muß der Band „Marburger Studien“ gewertet werden. Nicht weniger als dreißig Verfasser, die alle am Marburger Institut für Urgeschichte gearbeitet haben, haben sich zusammengetan, um aus ihrem Sonderarbeitsgebiet Beiträge zu liefern und zu zeigen, welcher wissenschaftliche Geist die Marburger Schule beherrscht. — Es würde selbstverständlich viel zu weit führen, auf die einzelnen Aufsätze einzugehen. Als Beispiel greife ich nur den ersten heraus, der sich ganz bescheiden „Ein Grabfund der Spätlatènezeit“ betitelt. Gewiß, ein Grabfund gab die Veranlassung zur Behandlung aller der Fragen, die sich daran knüpfen, und da in ihm ein Vogelkopfgürtelhaken gefunden wurde, behandelt der Verf. Behagel dieses Gerät ausführlich und kommt zu dem Ergebnis, daß sich in Deutschland von ihm zwei Grundtypen mit mehreren Varianten und im ganzen 18 Einzelformen unterscheiden lassen. Diese werden nach ihren Fundorten,

nach dem Schrifttum, in dem sie behandelt sind, und vor allen Dingen auch kartographisch nach ihrem Verbreitungsgebiet festgelegt, so daß sich aus einem einzelnen Fundbericht eine knappe, aber ausführliche Monographie entwickelt. In diesem Geiste sind die meisten der übrigen wichtigen Arbeiten auch durchgeführt, ich hebe als für uns in Niedersachsen besonders wichtig nur die Arbeiten von Piesker über die „Ur-fibeln des Lüneburger Typus“, die von Sprockhoff über die „Spindlersfelder Fibeln“ oder die von Uenze „Zur Datierung der frühen Bronzezeit Mitteleuropas“ hervor.

Der Band ist dem ersten deutschen Ordinarius für Urgeschichte, Prof. Dr. Gero Merhart von Bernegg, gewidmet als Dank seiner Schüler und Mitarbeiter für all die Anregungen, die von ihm auf den Marburger Kreis ausstrahlten. „Alle Mitarbeiter“, so heißt es in der Widmung, „sind von tiefer Dankbarkeit erfüllt für die aufrichtige Wissenschaft, die M. v. B. darbietet und die unerschöpfliche menschliche Wärme und Anteilnahme, die er allen zu Teil werden ließ.“

Jacob-Friesen.

Uenze, Otto. Die frühbronzezeitlichen triangulären Vollgriffdolche. Vorgeschichtliche Forschungen, Heft 11. 8°. 93 Seiten mit 52 Tafeln und 13 Karten. Berlin 1938. Verlag Walter de Gruyter & Co.

Auf einem breiten Streifen, der von Italien nordöstlich bis zur Ostsee verläuft, sind in der frühen Bronzezeit die triangulären Dolche besonders in der Schweiz, in Böhmen, Mitteldeutschland, aber auch in Mecklenburg, Pommern und Westpreußen reich vertreten. Früher hielt man auch die deutschen Stücke für Import aus Italien. Dem tritt aber, wie das G. Kraft schon früher angedeutet hatte, der Verf. nach eingehender Würdigung der Technik und Verzierung entgegen. Er stellt sieben lokal und stilistisch getrennte Griffdolchgebiete heraus, wobei er zwar eine wechselseitige Beeinflussung erkennt, die Herkunft der einzelnen Typen aber in ihrem eigenen Verbreitungsgebiet sucht. Von größter Wichtigkeit sind diese Dolche für die vergleichende Chronologie und den Aufbau der verschiedenen Chronologiesysteme, und der Verfasser widmet gerade dieser Betrachtung längere Ausführungen, besonders in Anlehnung an die Beigaben des sechsten Schachtgrabes von Mykenä. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Anfang unserer mitteleuropäischen Bronzezeit in das Ende des 18. Jahrhunderts vor der Zeitenwende zu setzen ist, und bestätigt damit das schon von Montelius aufgestellte Schema. — Besonders hervorheben möchte ich an den stets sehr klaren Ausführungen des Verf. die im Anfang der Darstellung gebotene genaue Herausarbeitung der Fachausdrücke. Dieses Kapitel ist in unserem Schrifttum leider noch viel zu wenig berücksichtigt und würde bei einer ähnlichen Behandlung, wie sie Uenze hier durchgeführt hat, wesentlich zur Klärung vieler Fragen beitragen.

Jacob-Friesen.